

Gebetshilfe

„politische Friedensgebete“

Juni 2016

von Horst-Peter Rauguth



Ein Gedenken an den hingerichteten katholischen Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstätter *20.05.1907 – +09.08.1943, Gedenktag 21. Mai, und seinen Widerstand gegen Hitlers Krieg, auch gegen Russland – 70. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion am 22.06.2016.

© Erna Putz

Beginn

mit Musik und (Gotteslob2013) GL 437 Meine engen Grenzen

Motto

Glauben heißt auch Widerstehen

Begrüßung

Das Glaubensbekenntnis bei der Taufe enthält schon die beiden zentralen Worte dieses Gottesdienstes: Glauben und Widerstehen. Die eigentliche Schwierigkeit besteht darin, die Strukturen der Sünde zu erkennen, oder wie es auch klassisch heißt in der Unterscheidung der Geister. Ein Christ, der in seiner Zeit diese Unterscheidung getroffen und damit auch seinen Widerspruch so zu Gehör gebracht hat, dass er dafür umgebracht wurde, soll in diesem Gottesdienst gehört werden. Franz Jägerstätter, der österreichische Bauer, der als Kriegsdienstverweigerer hingerichtet wurde.

Jesus Christus

Endlich einer, der sagt: „Selig die Armen!“ und nicht: Wer Geld hat, ist glücklich!

Endlich einer, der sagt: „Liebe deine Feinde!“ und nicht: Nieder mit den Konkurrenten!

Endlich einer, der sagt: „Selig, wenn man euch verfolgt“ und nicht: Passt euch jeder Lage an!

Endlich einer, der sagt: „Der erste soll der Diener aller sein!“ und nicht: Zeige, wer du bist!

Endlich einer, der sagt: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt!“ und nicht: Hauptsache vorwärts kommen!

Endlich einer, der sagt: „Wer an mich glaubt, wird leben in Ewigkeit“ und nicht: Was tot ist, ist tot

Lied

GL 458 Selig seid ihr

Text zu Jägerstätter

Deutsche Bischöfe 1936: „Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Anmarsch des Bolschewismus von weitem gesichtet und sein Sinnen und Sorgen darauf gerichtet, diese ungeheure Gefahr von unserem deutschen Volk und dem gesamten Abendland abzuwenden. Die deutschen Bischöfe halten es für ihre Pflicht, das Oberhaupt des deutschen Reiches in diesem Abwehrkampf mit allen Mitteln zu unterstützen, die ihnen aus dem Heiligtum zur Verfügung stehen“

Deutsche Bischöfe 1941: „Bei der Erfüllung der schweren Pflichten in dieser Zeit, bei den harten Heimsuchungen, die im Gefolge des Krieges über euch kommen, möge die trostvolle Gewissheit euch stärken, dass ihr nicht bloß dem Vaterland dienst, sondern zugleich dem heiligen Willen Gottes folgt, der alles Geschehen, auch das Schicksal der Völker und der einzelnen Menschen in seiner weisen Vorsehung lenkt.“

Jägerstätter schreibt: "Es ist eben sehr traurig, wenn man immer wieder von Katholiken hören kann, dass dieser Krieg, den Deutschland führt, vielleicht doch nicht so ungerecht ist, weil doch damit der Bolschewismus ausgerottet wird. Es ist wahr, dass gerade jetzt die meisten unserer Soldaten im ärgsten Bolschewistenlande stecken, und alle, die sich in diesem Lande befinden und sich zur Wehr setzen, einfach unschädlich und wehrlos machen wollen. Und nun eine kurze Frage: Was bekämpft man in diesem Lande, den Bolschewismus- oder das russische Volk? Wenn unsere katholischen Missionäre hinauszogen in ein Heidenland, um sie zu Christen zu machen, sind die auch mit MG und Bomben vorgegangen, um sie durch diese Mittel zu bekehren und zu bessern? Die meisten dieser edlen Kämpfer für das Christentum schrieben in die Heimat, wenn sie nur genug Mittel hätten zum Austeilen, dann ging es halt viel schneller vorwärts ... Wenn man ein wenig in der Geschichte Rückschau hält, so muss man immer wieder fast dasselbe feststellen: Hat ein Herrscher ein anderes Land mit Krieg überfallen, so sind sie gewöhnlich nicht in das Land eingebrochen, um sie zu bessern oder ihnen vielleicht gar etwas zu schenken, sondern sich für gewöhnlich etwas zu holen. Kämpft man gegen das russische Volk, so wird man sich auch aus diesem Lande so manches holen, was man bei uns gut gebrauchen kann. Denn kämpfte man bloß gegen den Bolschewismus, so dürften doch diese anderen Sachen, wie Erze, Ölquellen oder ein guter Getreideboden, doch gar nicht so stark in Frage kommen."

Jägerstätter sucht Rat bei Priestern und auch beim Bischof. Dafür hat er sich Fragen zurechtgelegt: „Welcher Katholik getraut sich, diese Raubzüge, die Deutschland schon in mehreren Ländern unternommen hat und noch immer weiterführt, für einen gerechten und heiligen Krieg zu erklären? Wer traut sich zu behaupten, dass vom deutschen Volk in diesem Krieg nur einer die Verantwortung trägt, weshalb mussten dann noch so viele Millionen Deutscher ihr "Ja" oder "Nein" hergeben? Kann man es einem heute noch zum Vorwurf machen, dass man keine Vaterlandsliebe mehr hat? Haben wir denn überhaupt auf dieser Welt noch ein Vaterland? Denn wenn ein Land mein Vaterland sein soll, so darf es für mich nicht bloß Pflichten geben, sondern man muss auch Rechte besitzen, hat man das aber heute noch bei uns? Wird einer ausbildungsunfähig und würde vielleicht gar dem Staate zur Last fallen, was macht man denn mit solchen? Wäre so ein Vaterland überhaupt noch eine Verteidigung wert, von der ja ohnedies nicht die Rede sein kann, denn Deutschland wurde ja von niemand überfallen. Einmal, glaube ich, hätten wir wohl noch ein Verteidigungsrecht gehabt, und zwar als wir vor vier Jahren noch Österreicher waren.“



© Erna Putz



"Ich habe umsonst ihm die Grundsätze der Moral über den Grad der Verantwortlichkeit des Bürgers und Privatmannes für die Taten der Obrigkeit auseinandergesetzt und ihn an seine viel höhere Verantwortung für seinen privaten Lebenskreis, besonders für seine Familie erinnert."

Franz Jägerstätter hatte die Angst *des Bischofs* gespürt, und seine Bedenken gegen den Kriegsdienst wurden durch diesen nicht entkräftet. Hinsichtlich seiner Verantwortung als Familienvater notiert er: "Immer wieder möchte man einem/mir/ das Gewissen erschweren betreffs Gattin und Kinder, Sollte die Tat, die man begeht, vielleicht dadurch besser sein, weil man verheiratet ist und Kinder hat? Oder ist deswegen die Tat besser oder schlechter, weil es tausend andere Katholiken auch tun?"

Stille

Psalm 1

Wohl dem Mann, der nicht folgt dem Rat der Frevler, der nicht beschritt den Weg der Sünder, *nicht sitzt im Kreis der Spötter*, sondern sich freut an des HERRN Weisung; *bei Tag und bei Nacht nachsinnt über Seine Weisung.*

Er ist wie ein Baum, *an Wassergräben gepflanzt*,
der zur rechten Zeit seine Frucht bringt, *und dessen Blätter nicht welken.*
Alles, was er beginnt, *gelingt ihm gut.*

Nicht so die Frevler, *sie sind wie Streu, die der Wind verweht.*

Darum werden die Frevler nicht bestehen im Gericht *noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.* Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten *der Weg der Frevler aber verliert sich ins Nichts.*

Lied

GL 140 Kommt herbei

Lesung aus dem Heiligen Evangelium nach Matthäus

Von Nachfolge und Selbstverleugnung

24 Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

25 Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.

26 Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?

27 Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, wie es seine Taten verdienen.

28 Amen, ich sage euch: Von denen, die hier stehen, werden einige den Tod nicht erleiden, bis sie den Menschensohn in seiner königlichen Macht kommen sehen.

Stille

Glaubensbekenntnis nach Oscar Romero

Wir sagen einem gesellschaftlichen und politischen Regime ab, dass die Armen schindet, die Unschuldigen verkauft und wenigen erlaubt, alles in Besitz zu nehmen. Wir entziehen uns einer Kultur des Todes, die sich in der Vergötzung von Reichtum, Besitz und Macht über die Erde ausbreitet.

Wir leugnen, dass Rasse oder Reichtum, Vorrechte und Privilegien, feststehende Ordnungen den Menschen Heil bringen.

Wir widersprechen der Sünde, die mit ihrer Macht den Sohn Gottes getötet hat und fortbesteht als Macht, die die Kinder Gottes tötet.

Wir glauben an einen lebendigen Gott, der den Menschen das Leben gibt und der will, dass die Menschen wirklich leben.

Wir sind davon überzeugt, dass Gott Leben für alle Menschen will, dass ihre Rechte ungeteilt sind, hier und dort; und dass wir nicht frei sind, solange noch irgendein Mensch Sklave ist.

Wir geben Zeugnis, dass Jesus Mensch wurde und sich im Leiden, in den Tränen, in den Klagen, in der Hingabe mit seinen Brüdern solidarisierte.

Wir verändern uns, denn Inkarnation und Umkehr, das ist für uns Annäherung an die Welt der Armen, der Geknechteten und Überflüssigen.



Fürbitten

Versöhnungsgebet von Coventry

Gott vergib

Den Hass, der Rasse von Rasse trennt, Volk von Volk, Klasse von Klasse:

Gott vergib

Das habsüchtige Streben der Menschen und Völker, zu besitzen, was nicht ihr eigen ist:

Gott vergib

Die Besitzgier, die Menschen und Tiere ausnützt und die Erde verwüstet:

Gott vergib

Unseren Neid auf das Wohlergehen und Glück der anderen:

Gott vergib

Unser mangelndes Teilnehmen an der Not der Heimatlosen, der Arbeitslosen und Flüchtlinge:

Gott vergib

Die Sucht nach dem Rausch, der Leib und Leben zugrunde richtet:

Gott vergib

Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns selbst zu vertrauen und nicht auf dich:

Gott vergib.

Vater unser

Einleitung zum Segen

Gesegnet, der weiß, was gut und böse ist, der treffsicher wählt, der nicht zurückweicht – vor keiner Macht, der nicht Angst hat – vor keinem Menschen.

Gesegnet der neue Mensch, – vorüber ist der Tod – der in uns spricht, der in uns seufzt und stöhnt, der in uns lebt.

Segen

Schlusslied GL 481

Sonne der Gerechtigkeit